

Das Wissen über die Anderen.

„Islam“ und „Muslime“ als Thema von Bildungsarbeit

Wiebke Scharathow
wiebke.scharathow@ph-freiburg.de

Bildungsangebote zu ‚Islam‘

- Nicht-muslimische Adressierte
- Motivation/Ziel: ‚den Islam‘ und ‚die Muslime‘ kennenlernen und verstehen

→ Kein Ziel kritischer Bildungsarbeit

Grenzziehungen: ‚Wir‘ und ‚die Anderen‘

- ‚Sie‘ / ‚die Anderen‘ = Muslime und Musliminnen; nicht-deutsch
- ‚Wir‘ = _____
- Trennung = Grundlegend für (antimuslimischen) Rassismus

- These:
 - Ausgangspunkt von Bildungsarbeit muss nicht das Nicht-Wissen über den Islam, sondern das ‚Wissen‘ über den Islam sein
- Ziel:
 - Das ‚Wissen‘ über den Islam/die Muslime in Frage stellen → Reflexion der Entstehungsbedingungen und Funktionen dieses Wissens

Das ‚Wissen über die Anderen‘

- Was für ein ‚Wissen‘ ist das? Wie kommt es zustande?
- Welche Funktionen und Gefahren birgt dieses ‚Wissen‘?
- Welche Bedeutung hat es für eine rassismuskritische Bildungsarbeit?

Konstruktion sozialer Gruppen

- ‚Einteilung‘ von Menschen in unterschiedliche soziale Gruppen
→ Abgrenzung
- ‚Wissen über Andere‘ entsteht über die „Aufladung von beobachtbaren Unterschieden mit Bedeutung“ (Terkessidis 2004, 75)
→ Bedeutungszuschreibungen
- Machtvoll: Auf- und Abwertung
→ Legitimation von Ungleichheit

Soziales Wissen

- Soziale Bedeutungen (Vorstellungen, Bilder → Wissen) werden im sozialen Austausch zwischen Menschen, in Diskursen, ‚gemacht‘ → Soziales Wissen
 - „Fluss von Rede bzw. von Wissen durch die Zeit“
(Jäger 1993, 153)
 - Sozio-historischer Prozess
 - gesellschaftliche Kontexte und Machtverhältnisse

Macht und Wissen

- Konkurrenz verschiedener sozialer Bedeutungen im Diskurs
- Macht- und Kräfteverhältnisse → gesellschaftlich weithin als ‚wahr‘ akzeptiertes Wissen
 - Selbstverständlichkeiten / ‚Normalität‘
 - Bewertungen / Hierarchisierung
 - Etablierung einer sozialen Ordnung
- Positionierungen in der sozialen Ordnung bestimmen die Möglichkeiten der Einflussnahme auf Diskurse

Repräsentationsverhältnisse

- Wer wird im Diskurs von wem wie repräsentiert?
 - Wessen Stimme findet Gehör? Wer kann legitimiert sprechen?
 - Wer spricht für wen?
 - In welchem/wessen Interesse wird gesprochen?

Relationen und Funktionen von Bildern über ...

- ‚Wir‘ - und ‚Sie‘ -Gruppenkonstruktionen stehen in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander
- Das ‚Wir‘ braucht das ‚Sie‘, um in Abgrenzung
 - ‚Normalität‘ deutlich hervorzubringen
 - Privilegien und Selbstbilder zu sichern

→ ‚Normalität‘ thematisieren = Machtverhältnisse thematisieren
- Subjektiv:
 - Deutung und Sinngebung von Phänomenen, Zusammenhängen, Welt...

→ Subjektive Funktionen befragen

Beispiel: Islambilder

Islam / Muslime

- Rückständig
- Anti-Demokratisch
- Patriarchal / Sexistisch
- ...

Nicht-Muslime / ‚Deutsche‘

- Modern
- Demokratisch
- Gleichberechtigt
- ...

- Bipolarer Orientierungsrahmen / Vereinheitlichungen
- Positive Wir-Gruppen-Imagination implizit
- Sexismus, Heteronormativität, Extremismus... werden zum Problem der ‚Anderen‘ erklärt

Wirkungsmacht

- Gesellschaftlich weithin anerkannte Wissensbestände sind in ihrer Wirkmächtigkeit nicht zu unterschätzen
- Ihre Aneignung ist als ein Vermittlungsprozess zwischen Diskursinhalten und Lebenswirklichkeiten zu verstehen
 - Anschlussfähigkeit an subjektive Lebenswelten und Wirklichkeitskonstruktionen
 - Subjektiv funktional (Deutung, Sinngebung, Legitimation von Handlungen...)
- Niemand ist durch Diskurse in Denken und Handeln determiniert

Bedeutungen für die Bildungsarbeit

Ausgangslage

- Unterschiedliche Ziele und Erwartungen
- (Vielfältige/s) Wissen und Bilder über ‚den Islam‘ und ‚die Muslime‘ sind bereits vorhanden
- Unterschiedliche weitere Kontextbedingungen (Zeit, Ressourcen, struktureller Rahmen, Biografien, Gruppe...)

Das Wissen der Teilnehmenden einbeziehen

- Wissensbestände sichtbar und damit befragbar machen
 - methodisch (bsp. Kartenabfrage)
 - Widersprüche nutzen/provozieren, um Wissen, Deuten zu irritieren → Reflexions- und Bildungsgelegenheit
- Herausforderungen
 - Irritation, Verunsicherung → Widerstand
- Reflexionsräume schaffen
 - Sprechen und (Hinter-)Fragen ermöglichen
 - generell dialogisch, fragend
 - generell nicht moralisierend, entlarvend

Vom Objekt zum Subjekt

- Dem objektivierenden Blick auf eine soziale Gruppe ‚Muslime‘ entgegenwirken (‚Verstehen-Wollen‘ als entsubjektivierende Praxis)
 - Statt auf die ‚andere Gruppe‘ den Blick auf die ‚eigene Gruppe‘ lenken
 - Reflexionen über eigene Zugehörigkeiten
 - subj. Bedeutungen von Zugehörigkeiten
 - Erfahrungen/Umgang mit Bedeutungszuschreibungen
 - Personen=Subjekte: handlungsfähig statt determiniert
- Thematisieren von Mechanismen und Funktionen von Gruppenkonstruktionen und Zuschreibungen

Repräsentationsverhältnisse

- Die Tatsache, dass i.d.R. Nicht-Muslim_innen über den Islam sprechen und gehört werden problematisieren
 - Wer spricht ‚hörbar‘ aus welcher Position über wen?
 - Welche Stimmen werden nicht/kaum gehört?
 - Welche Themen finden Gehör? Welche nicht?
 - Und: Wieso ist das so?
- Machtverhältnisse / Partizipationsmöglichkeiten
- Welche/Wessen Interessen?

Resümierend

Bildungsarbeit in diesem Kontext als

„andauernden Einspruch gegen das vermeintliche Wissen über den Anderen. Die Aufmerksamkeit verschiebt sich vom Wissen über die Identitäten anderer hin zu einer Auseinandersetzung mit dem Kontext, in dem Andere zu Anderen werden.“

(Messerschmidt 2014, 4)

Danke!